

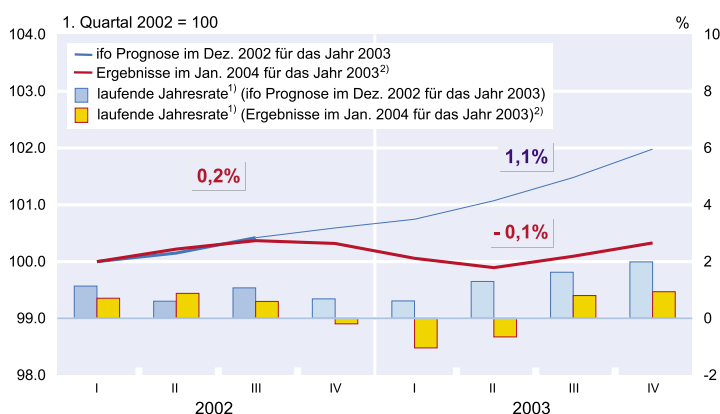
Zum dritten Mal in Folge blieb die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland hinter den Erwartungen der professionellen Auguren zurück. Damit hat sich 2003 rückblickend als ein weiteres Jahr der enttäuschten Konjunkturerwartungen erwiesen; zu dem für den Arbeitsmarkt dringend benötigten Aufschwung ist es wieder nicht gekommen. Im folgenden Beitrag werden die Gründe für aufgetretene Differenzen zwischen Prognose und Wirklichkeit diskutiert.

Schon im Herbstgutachten 2002 hatten die Wirtschaftsforschungsinstitute die im Frühjahr abgegebene Wachstumsprognose für das Jahr 2003 um 1 Prozentpunkt auf 1,4% herunterkorrigiert. Noch pessimistischer war die ifo Konjunkturprognose von Dezember 2002: Unter dem Titel »Nur zögerliche Belebung« hieß es damals (Sinn et al. 2002): »Nach den Dezember-Ergebnissen des ifo Konjunkturtests hat sich das Geschäftsklima für die gewerbliche Wirtschaft zum siebten Mal in Folge eingetrübt. Es ist zu konstatieren, dass die neue Bundesregierung durch die Ankündigung, Steuern und Sozialabgaben in großem Umfang zu erhöhen, das Wirtschaftsklima in Deutschland weiter verschlechtert hat. Die Expansion der gesamtwirtschaftlichen Produktion dürfte im ersten Quartal 2003 nahezu zum Stillstand kommen. Maßgeblich hierfür ist der fiskalisch bedingte Kaufkraftentzug; die Finanzpolitik wirkt im Jahr 2003 restriktiv. Erst im weiteren Jahresverlauf ist nach und nach mit einer Belebung zu rechnen, das reale Bruttoinlandsprodukt wird aber das Niveau des Vorjahres nur um 1,1% übertreffen. Die Arbeitslosenzahl ... wird, trotz des Rückgangs im spä-

teren Jahresverlauf, jahresdurchschnittlich auf 4,22 Mill. steigen und die Arbeitslosenquote – bezogen auf alle inländischen Erwerbspersonen – auf 9,9%. Das Verbraucherpreisniveau wird annähernd stabil bleiben, die Inflationsrate dürfte im Jahr 2003 erneut 1,3% betragen.«

Tatsächlich ist das reale Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Deutschland nach ersten Angaben des Statistischen Bundesamts im Jahr 2003 im Vergleich zum Vorjahr sogar um 0,1% gesunken, nach 1993 (-1,1%) ist das der zweite Rückgang der Wirtschaftsleistung seit der Wiedervereinigung.² Zwar war die gesamtwirtschaftliche Produktion nach der Jahresmitte leicht aufwärts gerichtet; zu der prognostizierten konjunkturellen Belebung ist es also tatsächlich gekommen. Im vierten Quartal 2003 dürfte das reale BIP nach aktueller Schätzung des ifo Instituts saison- und kalenderbereinigt mit einer laufenden Jahresrate³ von 0,9% gestiegen sein; das ist aber doch merklich weniger als ursprünglich erwartet wurde (+2%). In den beiden ersten Quartalen des Jahres 2003 war die Produktion – entgegen der bereits recht vorsichtigen Prognose vom Dezember 2002 – sogar gesunken, so dass sich über das gesamte Jahr 2003

Reales Bruttoinlandsprodukt in Deutschland
Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



1) Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal, auf Jahresrate hochgerechnet; rechte Skala.
2) Ergebnisse für 2002 und Jahresergebnis 2003: Statistisches Bundesamt. Vierteljahresergebnisse für 2003: Schätzungen des ifo Instituts.
Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen und Schätzungen des ifo Instituts.

¹ Das ifo Institut beleuchtet seit Jahren kritisch die Güte der eigenen Konjunkturprognosen (vgl. Nierhaus 1998; 2001; 2002; 2003).

² Die tatsächliche Entwicklung für ein Jahr t wird an den ersten Ergebnissen des Statistischen Bundesamts (Januar des Folgejahrs t+1) festgemacht. Dies geschieht deshalb, weil diese Zahlen dem Informationsstand zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung am besten entsprechen. Insbesondere sind zu diesem Zeitpunkt die Zahlen für die zurückliegenden Jahre noch nicht gravierend revidiert worden, die die Grundlage für die jeweilige Prognose gebildet haben.

³ Die laufende Jahresrate gibt an, wie groß die Veränderung des (saisonbereinigten) Bruttoinlandsprodukts innerhalb eines Jahres sein würde, wenn das in einem Quartal beobachtete Wachstumstempo während eines ganzen Jahres anhielte. Alle BIP-Ursprungswerte sind hier mit dem Verfahren Census X-12-ARIMA saison- und kalenderbereinigt worden.

hinweg sowohl im Verlauf als auch in der Durchschnittsbetrachtung grosso modo Stagnation ergab (vgl. Abbildung). Vom totalen Schätzfehler für die Wachstumsrate des realen BIP in Höhe von 1,1 Prozentpunkten entfallen 0,9 Prozentpunkte auf die Revision des konjunkturellen Verlaufs der gesamtwirtschaftlichen Produktion.

Die restlichen 0,2 Prozentpunkte gehen zu Lasten der Entwicklung im zweiten Halbjahr 2002. Hier schlug zu Buche, dass im dritten Vierteljahr 2002 das vom Statistischen Bundesamt registrierte Expansionstempo – gemessen an der laufenden Jahresrate – von 1,1% (Rechenstand November 2002) auf 0,6% (Rechenstand November 2003) herunterkorrigiert worden ist. Außerdem wurde die (zum Zeitpunkt der Dezemberprognose noch unbekannt und damit vom ifo Institut zusätzlich zu schätzende) Veränderung der gesamtwirtschaftlichen Produktion im vierten Quartal 2002 vom Vorzeichen her falsch gesehen: Statt eines (im Vergleich zum dritten Quartal abgeschwächten) Anstiegs ergibt sich nach den inzwischen vorliegenden amtlichen Zahlen ein – wenn auch geringer – Rückgang. Der statistische Überhang⁴ musste von + 0,3% (Schätzung des ifo Instituts, Dezemberprognose 2002) auf + 0,1% (Statistisches Bundesamt, Rechenstand November 2003) zurückgenommen werden.

Maßgeblich für die Fehleinschätzung der konjunkturellen Dynamik insbesondere im ersten Halbjahr 2003 war einmal das außenwirtschaftliche Umfeld, das sich ungünstiger entwickelte, als ursprünglich angenommen worden war. Belastend wirkten in den ersten Monaten des Jahres 2003 die nicht in die Prognose eingestellte Eskalation des Irak-Konflikts in eine offene militärische Auseinandersetzung⁵, der damit verbundene Höhenflug der Erdölpreise sowie der nichtvorhersehbare Ausbruch einer neuen Lungenkrankheit mit dem Namen SARS in Südostasien und in Kanada, die Luftfahrt und Tourismus weltweit negativ berührte. Auch wirkten die im Vorfeld des Irak-Kriegs zu verzeichnenden Kursrückgänge an

den internationalen Finanzmärkten über negative Vermögenseffekte retardierend. Insgesamt fiel das Expansionstempo der Weltkonjunktur 2003 geringer aus als im Dezember 2002 prognostiziert. Zudem hat der Euro gegenüber dem US-Dollar mehr als angenommen an Wert gewonnen, wodurch die Exportwirtschaft stärker als erwartet gebremst wurde. Binnenwirtschaftlich dämpfte die zu Jahresanfang wirksam gewordene Anhebung von indirekten Steuern und Sozialabgaben. In der zweiten Jahreshälfte wurde die Konsumentenstimmung durch das Hin und Her um neue Sozialreformen (im Gefolge der am 14. März 2003 verkündeten *Agenda 2010*) bzw. durch die Unsicherheit über das ob und wie des Inkrafttretens der dritten Stufe der *Steuerreform 2000* beeinträchtigt. Die Export- und Konsumschwäche schlug zwangsläufig auf die Anlageinvestitionen durch.

Der Prognosefehler bei der Wachstumsrate für das reale Bruttoinlandsprodukt kann auch über die Schätzfehler bei den einzelnen BIP-Verwendungskomponenten erklärt werden. Die Binnennachfrage entwickelte sich sehr schwach; im Jahresdurchschnitt 2003 stieg sie gegenüber 2002 nur um 0,1%. Im Dezember war hingegen mit einer etwas stärkeren Zunahme um 0,7% gerechnet worden, was zur Überschätzung des BIP-Wachstums allein 0,6 Prozentpunkte beitrug (vgl. Tabelle). Der Investitionsmotor zündete zum wiederholten Male nicht: Allein die Ausrüstungsinvestitionen (einschließlich sonstiger Anlagen) sanken um 3,1%; im Dezember 2002 war hier aufgrund der erwarteten besseren Konsum- und Exportperspektiven von einem Plus in Höhe von 1,8% ausgegangen worden. Die andauernde Stagnation der gesamtwirtschaftlichen Produktion hat aber die Auslastung des Kapitalbestandes weiter gedrückt; Erweiterungsinvestitionen waren damit trotz niedriger Zinsen nicht rentabel. Die Bauinvestitionen gingen 2003 um 3,4% zurück; im Jahr zuvor waren sie sogar um 5,9% geschrumpft. Die Abschwächung des Rückgangs war zwar vom ifo Institut in der Tendenz zutreffend prognostiziert, im Ausmaß aber überschätzt worden.

Unbefriedigend blieb im vergangenen Jahr auch die Verbrauchskonjunktur, der private Konsum fiel um 0,2%. Ursprünglich war hier vom ifo Institut mit einem verhaltenen Anstieg um 0,8% gerechnet worden. Maßgeblich für die negative Entwicklung war der Rückgang der real verfügbaren Arbeitseinkommen im Gefolge der schlechteren Beschäftigungssituation. Auch hat verstärktes Vorsorgesparen die Sparquote – anders als erwartet – leicht steigen lassen. Schließlich schlug zu Buche, dass sich die Konsumkonjunktur im Jahr 2002, die ja die Ausgangsbasis für die Konsumprognose 2003 war, zum Prognosezeitpunkt etwas weniger ungünstig darstellte, als es heute im Lichte nachträglicher Datenrevisionen der Fall ist. So hat das Statistische Bundesamt das amtliche Jahresergebnis 2002 von – 0,5% (Rechenstand Januar 2003) auf – 1,0% (Rechenstand November 200) herunterkorrigiert. Nahezu richtig wurde im De-

⁴ Als *statistischer Überhang* wird diejenige Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts (BIP) bezeichnet, die sich ergäbe, wenn das BIP (saisonbereinigt) im Verlauf eines Jahres t auf dem Wert des vierten Quartals des Vorjahres $t-1$ stagnieren würde. Die Zunahme (oder Abnahme) des BIP resultiert in diesem Fall nicht aus dem konjunkturellen Verlauf im Jahr t , sondern allein aus der konjunkturellen Entwicklung im Vorjahr. Formal ergibt sich der Überhang als prozentuale Differenz zwischen dem Jahresendwert des BIP (im Jahr $t-1$) und dem dazugehörigen Jahresdurchschnittswert. Nimmt der Überhang einen negativen Wert an, weil der Jahresendwert des BIP kleiner als der Jahresdurchschnittswert ist, so spricht man von *Unterhang* (vgl. Nierhaus 1999, 16 f. sowie Europäische Zentralbank 2000, 51 f., Kasten 6, Einfluss des statistischen Überhangs auf die durchschnittlichen Jahreswachstumsraten des realen Bruttoinlandsprodukts).

⁵ In der Dezemberprognose hieß es dazu konkret: »Der Irak-Konflikt wird zwar bis weit in das kommende Jahr hinein schwelen, es kommt aber nicht zu größeren militärischen Auseinandersetzungen.« Bewaffnete Konflikte werden zu den sog. *exogenen Schocks* gezählt. Sie entziehen sich in Ablauf und Intensität sowie in ihren (länderübergreifenden) Aus- und Nachwirkungen naturgemäß einer rein ökonomischen Betrachtungsweise. Zudem können sie unkalkulierbare Brüche im Verhalten von Wirtschaftssubjekten und Politikbereichen bewirken. Deshalb bleiben allfällige kriegerische Auseinandersetzungen bei Konjunkturprognosen in aller Regel unberücksichtigt.

Prognosen und Prognosefehler für das Jahr 2003

Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in Preisen von 1995

	ifo Dezemberprognose 2002		Statistisches Bundesamt		Beiträge zum Prognosefehler
	Prognosewerte für 2003		Ergebnisse für 2003 ⁶		
	Veränderung gegen- über dem Vorjahr in % (1)	Wachstumsbeiträge der Komponenten in %-Punkten ¹ (2)	Veränderung gegen- über dem Vorjahr in % (3)	Wachstumsbeiträge der Komponenten in %-Punkten ¹ (4)	Differenz der Wachstumsbeiträge in %-Punkten (2)-(4)
Inlandsnachfrage	0,7	0,7	0,1	0,1	0,6
Privater Konsum	0,8	0,5	-0,2	-0,1	0,6
Staatlicher Konsum	0,6	0,1	0,7	0,1	0,0
Ausrüstungen und sonstige Anlagen	1,8	0,2	-3,1	-0,3	0,4
Bauten	-1,8	-0,2	-3,4	-0,4	0,2
Vorratsveränderungen (Mrd. Euro)	-10,9	0,1	-8,0	0,7	-0,6
Außenbeitrag (Mrd. Euro)	99,1	0,4	97,0	-0,2	0,6
Ausfuhr	4,7	1,7	1,1	0,4	1,3
Einfuhr	4,2	-1,3	2,0	-0,6	-0,7
Bruttoinlandsprodukt	1,1	1,1	-0,1	-0,1	1,2

⁶ Erste Ergebnisse der Inlandsproduktsberechnung (Januar 2004).¹ Beiträge der Nachfragekomponenten zur Veränderung des Bruttoinlandsprodukts (Lundberg-Komponenten). Der Wachstumsbeitrag einer Nachfragekomponente ergibt sich aus der Wachstumsrate gewichtet mit dem Anteil des Aggregats am Bruttoinlandsprodukts aus dem Vorjahr. Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen. Angaben für das Bruttoinlandsprodukt: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Schätzungen des ifo Instituts.

zember 2002 dagegen die Entwicklung des öffentlichen Konsums eingeschätzt.

Auch die Exporttätigkeit blieb infolge der schwächer als erwartet verlaufenden weltwirtschaftlichen Erholung hinter der Prognose des ifo Instituts zurück; der Zuwachs belief sich im Jahresergebnis 2002 lediglich auf 1,1% (Dezemberschätzung 2002: + 4,7%). Maßgeblich hierfür war der Nachfragerückgang aus dem Euroraum. Darüber hinaus hat die Aufwertung des Euro die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exportwirtschaft beeinträchtigt; besonders betroffen war die Ausfuhr in die USA. Da die Zuwachsrate der Einfuhr in etwas geringerem Ausmaß als die der Ausfuhr zurückgenommen wurde, steuerte der Außenbeitrag – entgegen der ursprünglichen Einschätzung – ein Minus in Höhe von 0,2 Prozentpunkten zum Wirtschaftswachstum bei, was sich im BIP-Prognosefehler mit 0,6 Prozentpunkten niederschlug (vgl. Tabelle).

Am deutschen Arbeitsmarkt ist im abgelaufenen Jahr aufgrund der Stagnation der gesamtwirtschaftlichen Produktion die erwartete Tendenzwende ausgeblieben. Die Erwerbstätigenzahl wurde mit knapp 38,5 Mill. im Jahresdurchschnitt 2003 um nahezu 200 000 zu hoch eingeschätzt, die Zahl der Arbeitslosen war dagegen mit 4,22 Millionen (amtlich: 4,376 Mill.) zu gering veranschlagt worden. Folglich wurde auch die Arbeitslosenquote um 0,4 Prozentpunkte zu niedrig angesetzt (amtliches Jahresergebnis 2003: 10,3%).

Das Preisklima auf der Verbraucherstufe blieb trotz des steuer- und abgabenbedingten Preissprungs zu Jahresanfang 2003 (Anhebung der Mineralöl, der Strom- sowie der Tabaksteuer) erwartungsgemäß sehr ruhig. Aufgrund der importierten Stabilitätsgewinne im Gefolge der Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar und der schlechten Verbrauchskonjunktur stiegen die Lebenshaltungskosten im Jahresdurchschnitt 2003 mit 1,1% sogar noch etwas weniger als im Dezember 2002 geschätzt.

Fazit

In den vergangenen drei Jahren mussten die Prognosen für Deutschland und die Weltwirtschaft von nahezu allen Prognoseinstitutionen und auch vom ifo Institut wiederholt »nach unten« revidiert werden. Dies führte in der Öffentlichkeit teilweise zu Irritationen und auch zu harter Kritik. Offenbar gibt es Missverständnisse über das Ziel von Konjunkturprognosen und auch über die Prognoserisiken. Prognoseziel ist nach Verständnis des ifo Instituts, Richtung und Stärke der Konjunktur und konjunkturelle Wendepunkte möglichst gut und

⁶ Jeder Konjunkturprognose liegt eine Reihe von Annahmen zugrunde, die ihrerseits auf prognostischen Überlegungen beruhen, in einigen Fällen jedoch lediglich Setzungen sind. Zu den üblichen Annahmen für die Deutschlandprognose gehören die Entwicklung von Weltwirtschaft und Welthandel, die Veränderung der Rohstoffpreise, die Bewegung des realen effektiven Außenwerts des Euro gegenüber den Währungen wichtiger Handelspartner sowie der Kurs der Geld-, Lohn- und Finanzpolitik im Prognosezeitraum.

frühzeitig abzuschätzen. Da die Zukunft immer unsicher ist und sich die Rahmenbedingungen der Prognose⁶ ändern können (z.B. durch neue, zum Zeitpunkt der Erstellung unbekannt Maßnahmen der Wirtschaftspolitik oder exogene Schocks wie massive Terrorangriffe, militärische Konflikte und Naturkatastrophen) sind Prognosen naturgemäß mit mehr oder weniger großen Risiken behaftet. Umso wichtiger ist es aber, die Prognosen entsprechend zu revidieren, wenn sich die Rahmenbedingungen – wie in den Jahren 2001 bis 2003 geschehen – gravierend verändern. Ansonsten würden die Prognostiker die Entwicklung geradezu »verschlafen«.

Bei der Interpretation von Prognosen sollte stets im Auge behalten werden, dass die scheinbar exakte Angabe von Werten mit ungerundeten Nachkommastellen lediglich aus Gründen der Rechengenauigkeit und der arithmetischen Nachvollziehbarkeit erfolgt. Eine Prognose des realen Bruttoinlandsprodukts kann nicht letztlich nicht genauer sein als die Fehlermarge, die das Statistische Bundesamt für dieses Aggregat im Allgemeinen auf 0,5 Prozentpunkte veranschlagt, was einem Intervall von $\pm 1/4$ Prozentpunkten entspricht. Auch darf nicht übersehen werden, dass sich die statistisch bekannte Ausgangslage zum Zeitpunkt der Erstellung einer Prognose in aller Regel anders darbietet, als sie Jahre später – nach deutlichen Korrekturen des amtlichen Datenmaterials – erscheint.

Trotz aller Schwächen sind und bleiben Konjunkturprognosen für Wirtschaft und Politik unentbehrlich. Freilich lässt sich das zukünftige Wirtschaftsgeschehen trotz der ständigen Weiterentwicklung und Verfeinerung des Instrumentariums aufgrund der vielfältigen sich ändernden Rahmenbedingungen sowie des ständigen und teilweise sehr schnellen Wandels, dem wirtschaftliches Verhalten unterliegt, niemals exakt prognostizieren. Wissenschaftlich fundierte Konjunkturprognosen sind keine Prophezeiungen, sondern, sofern es sich nicht um rein autoregressive Schätzansätze handelt, bedingte Vorhersagen im Sinne von »Wenn-dann-Aussagen«. Sie beseitigen nicht die Unsicherheit über die Zukunft, sie tragen aber dazu bei, die Unsicherheit zu verringern.

Literatur

- Europäische Zentralbank (2000), *Monatsbericht* 12.
 Nierhaus, W. (1998), »ifo Konjunkturprognosen und Wirklichkeit – Eine Ergebnisanalyse für die Bundesrepublik im Zeitraum 1991 bis 1997«, *ifo Wirtschaftskonjunktur* 50(7), R1–11.
 Nierhaus, W. (1999), »Aus dem Instrumentenkasten der Konjunkturanalyse: Veränderungsrate im Vergleich«, *ifo Schnelldienst* 52(27), 11–19.
 Nierhaus, W. (2001), »Konjunkturprognosen und Prognoserisiko«, *ifo Schnelldienst* 54(16), 17–21.
 Nierhaus, W. (2002), »Deutsche Konjunktur 2001: Prognose und Wirklichkeit«, *ifo Schnelldienst* 55(2), 32–34.
 Nierhaus, W. (2003), »Wirtschaftskonjunktur 2002: Prognose und Wirklichkeit«, *ifo Schnelldienst* 56(2), 20–23.
 Sinn, H.-W., W. Nierhaus, W. Meister, O.-E. Kuntze, J.-E. Sturm (2002), »ifo Konjunkturprognose 2003: Nur zögerliche Belebung«, *ifo Schnelldienst* 55(24), 22–44.